

№. 978,

Schaffer.

B. 1

Abhandlung
über die
Bruftbräune

von

Christoph Friedrich Elsner,
der Arzneygelahrtheit Doctor und Kreis-Physicus
zu Bartenstein in Ost-Preussen.

Erster Versuch.



Königsberg,
bey Johann Jakob Kanter
1778.





Die von den Engländern sehr uneygentlich genante Brustbräune ist unter diesem Namen bey den Schriftstellern ziemlich unbekannt; sie fehlet noch gänzlich in den neuesten Lehrbüchern, und man wird selbige in den weitläufigsten Pathologien, auch bey den neuesten Nosologisten vergebens nachsuchen; und doch ist diese Krankheit nicht
A wenig

wenig gemein; (und wenn ich aus der Beschreibung der Krankheit des berühmten Tölners richtig urtheile, so ist dieser große Mann auch an dieser Krankheit gestorben. Allgem. theolog. Bibl. 2ter B. S. 304.) nur wird sie alsdenn für eine Art der Engbrüstigkeit angesehen, oder ein Brustkrampf genennet. Es verdienet daher diese Krankheit, als ein wichtiger Beytrag zu den neuen Bemerkungen in der Krankheitslehre betrachtet, eine richtige Beschreibung und genaue Nachspürung der Ursache dieses schweren und fast unheilbaren Uebels.

Seberden ist, so viel mir bekannt, der erste, der unter der Benennung *Angina pectoris* (Brustbräune) diese Krankheit in den *Medical Transact. Vol. II. Arzeneyk. Abhandl. von Krause* übersezt 2ter B. S. 43 genau beschrieben hat. Der berühmte und große practische Arzt *Fothergill* hat in den *Medical Observat. ad Inquiries. &c. Vol. 5. Med. Bemerkungen und Untersuch. 5ter B. Conf. Sammlung*

lung auserles. Abhandl. für pract. Aerzte
 3ter B. S. 182. 20. 21. einige Krankheitsges-
 chichten aufgezeichnet, und theilet den aus-
 führlichen Bericht einiger Leichensnungen
 mit. In dem 3ten Theile der Arzneikf.
 Abhandl. sind drey Aufsätze von dieser
 Krankheit befindlich, und in den Edinbur-
 gischen Commentarien 3ter B. S. 192 Conf.
 Sammlung auserles. Abhandl. für pract. Aerzte
 3ter B. S. 720. liest man noch von Per-
 cival eine Krankheitsgeschichte, nebst dem
 Bericht der Leichensnung. Dieses sind
 die mir bekante Quellen, aus welchen man
 die Kenntniß dieser Krankheit schöpfen muß.
 Vielleicht giebt es mehrere Nachrichten die
 mir noch unbekant sind und um deren Mit-
 theilung und Belehrung ich hiemit öffentlich
 jeden Arzt ersuche.

Alle Beschreibungen dieser Krankheit
 kommen darin überein, daß der Kranke ei-
 nen starken zusammenziehenden drückenden
 zuweilen scharfen Schmerz der Brust em-
 pfindet,

psindet, der am öftersten in der linken oder etwas unter der linken Seite der Brust, zuweilen aber in dem Brustbein und quer über der Brust empfunden wird, der sich oft bis zum Ellenbogen herunter erstreckt, oder vom Ellenbogen anfängt und durch Bewegung (bey einigen nach dem Essen) besonders aber durch eine etwas eilfertige Bewegung plötzlich entsteht, oder vermehrt wird, daß Patient in Gefahr geräth zu ersticken, wenn er nicht stille stehet. Dahero solchen Personen das Treppensteigen oder ein Aufgang auf eine Höhe sauer wird, und ihnen die Beklemmung der Brust verursacht, ja gar ein etwas starker Wind der ihnen entgegen weht sie in Gefahr setzt zu ersticken, wenn sie sich nicht plötzlich umkehren. Einige fühlen dabey eine Empfindung als wenn ihnen die Brust bey den Warzen zusammengesogen würde, andere einen tiefen, druckenden, pressenden Schmerz; doch ist das Athemholen nicht so kurz, schwer und feuchend als bey engbrüstigen Personen, sondern

dern geschieht in vielen Fällen ohne Bes-
 schwerden; daher auch Heberden diese Krank-
 heit von der Engbrüstigkeit unterscheidet.
 Im Anfange der Krankheit vergeht der
 Schmerz und die Beklemmung der Brust
 durch die Ruhe, wenn die Patienten still
 stehen, oder sich niedersetzen; wächst das
 Uebel, so läßt er nur allmählich nach und wird
 durch die geringste Bewegung im Wagen,
 zu Pferde, durch die Wirkung des Brust-
 muskels bey Bewegungen des Arms, selbst
 im Bette durch Veränderung der Lage, und
 sehr oft durch Gemüthsbewegungen erregt.
 Bey den Anfällen ist der Magen gemeinlich
 von Luft stark ausgedehnt; ein häufiges
 und wiederhohlttes Aufstoßen oder Abgang
 von Blähungen pflegen einige Erleichterung
 zu verschaffen. Nicht selten wird man bey
 diesen Kranken einen unordentlichen Puls
 finden; auch empfinden einige zuweilen leichte
 Ohnmachten, die jedoch nicht ganz ausbre-
 chen, oder etwas ungewohntes, welches man
 eine allgemeine Pause in den Lebensverrich-
 tungen

tungen nennen könnte; es ist ihnen, als wenn alles stille stehet, welches nur 2 bis 3 Secunden dauret, alsdenn bekommt das Herz einen neuen Stoß. Im Anfange der Krankheit wenn das Uebel noch leicht ist, befindet sich der Patient, außer der Zeit des Anfalls, im übrigen recht gesund. Die Eingeweide der Brust leiden auf keine Weise, es ist weder Husten noch sind Zeichen eines Lungengeschwürs oder der Brustwasserfücht, wie wohl diese Zeichen gleichfalls betrüglich sind; nimt das Uebel zu, so kann Husten, ein schäumender eysterartiger Auswurf entstehen, und Patient an der Lungensucht krank zu seyn scheinen. Dieses sind kürzlich die Symptomen der Krankheit, welche gemeinlich nur Personen von mittlern Alter und die zum Fettwerden geneigt sind, anfällt, und sie mit einem plötzlichen Tode bedrohet.

Ich werde nun samlen was die Leichenschnitten uns gewiesen haben.

1te Leichenöffnung: Sothergill fand bey der Oefnung eines an dieser Krankheit Verstorbenen, wo man aus allen Zufällen eine grosse Verderbniß der meisten Eingeweide der Brust und des Unterleibs vermuthete, bloß eine kleine Verkücherung in einer der sogenannten müßensförmigen Klappen des Herzens, etwas mehr Wasser als gewöhnlich im Herzbeutel, und an der Spitze des Herzens einen weissen Fleck der einer Narbe ähnlich war [Sammlung auserles. Abhandl. x. 2c. 3tr. B. S. 192.]

2te Leichenöffnung des Sothergills: In einer andern Leiche war die Scheidewand der Brust mit Fett angefüllt und der Herzbeutel mit vielem dem Anschlitt ähnlichen Fett überzogen. An der Spitze des Herzens fand sich äußerlich ein kleiner weisser Fleck in der Größe eines Groschens der einer Narbe ähnlich war; sonst aber konnte man weder am Herzen noch an der grossen Pulsader keine Spuhren der Verkücherung

entdecken. Im Unterleibe war das Nies
sehr stark und dick. [Samlung 1c. 3tr. B.
S. 188.]

3te Leichenöffnung des Gothergills:
Bey einer andern Mansperson, die diese
Krankheit hatte, und nach einer heftigen
Aergerniß sogleich niederfiel und verstarb,
sah man die Rippenknorpel der Brust
verknöchert; das Herz war blässer als ge-
wöhnlich, mehr einem Ligament ähnlich, an
vielen Stellen der linken Herzkammer war
es ganz weiß und hart geworden, und sahe
so aus, als wenn es sich in Knochen ver-
wandeln wollte. In den sogenannten müß-
zenförmigen Klappen waren viele solche
Stellen die einer anfangenden Verknöche-
rung ähnlich waren. Solche Verknöcherun-
gen waren auch in der großen Schlagader,
auch die halbmondsförmige Klappen waren
dicker als gewöhnlich. Die zwey Kranzadern
des Herzens hatten sich in ein einziges
Knochenstück verwandelt. Die Hirnschaale
sah

fand man an verschiedenen Stellen sehr dick, und auf dem vordern Theil des sichelförmigen Fortsatzes der harten Hirnhaut entdeckte man ein großes Knochenstück, das zwischen dem vordern Theil der beyden Halbkugeln des Gehirns lag. Die Gehirnslagader (Arter. Carot. intern.) wie auch der vereinigte Stamm der Wirbelslagader (Arter. basilar.) hatten sich zu verküschern angefangen. (Samlung 1c. 3ter B. S. 200.)

4te Gesehung des Seberdens: In dem Körper des Arztes der in dem 3ten Theil der Arzneyk. Abhandlungen S. 9. 1c. seinen eignen Fall erzählte, fand Seberden außer einige geringe Anfänge der Verküschierung der Aorta, und einige Verwachsungen der Lungen linker Seits mit dem Brustfell, nichts widernatürliches.

5te Gesehung des Wall's. (Arzneyk. Abhandl. 3ter B. S. 21.) Wall erzählte einen Fall umständlich. Gegen das Ende

A 5

bestiel

befiel diesen Kranken ein Husten mit Heiserkeit, und einem dünnen schäumenden bisweilen mit Blut vermischten, und zuletzt eyterartigen Auswurf. Die Rippenknorpel waren in Knochen verwandelt, der Herzbeutel mit viel Fett bedeckt, die Brusthöhle mit Wasser angefüllt. Bey dem Durchschneiden der Lungen kam ein schäumender etwas eyterartiger stinkender Schleim zum Vorschein, das Herz war ungemein groß, und mit viel Fett umgeben, der Herzbeutel enthielt viel Wasser; die Klappen der Aorta waren verküchert; auch diese große Pulsader selbst war zur Entfernung eines Daumes vom Herzen kühnert worden.

6te Oefnung des Heygarths: (Arzneyk. Abhandl. 3ter B. S. 44.) In diesem Fall starb Patient nach einem Würgen und Auswurf einer weissen dicken eyterartigen Materie. Das Mittelfell und die Luftröhre enthielt bey der Oefnung eine ähnliche Materie

terie, ein besonderer Balg in dem Mittelfell war nicht zu entdecken, sondern diese Feuchtigkeit war durch das ganze zellichte Wesen ergossen. Von Verkürzungen der Rippenknorpel, der Klappen des Herzens und der großen Schlagader erwähnt er nichts.

7te Oefnung des Percivals: Das Herz, der herabsteigende Stamm der großen Schlagader, das Zwerchfell waren in einem gesunden Zustande; hingegen der linke Lappen der Leber widernatürlich groß, und voll kleiner harten und weißen Geschwülste. Auch der rechte Lappen dieses Eingeweides war schon zur Hälfte auf diese Weise verdorben, und der Magen so weit hart und voller Knoten, als er an der Leber anlag. (Edinburg. Commentar. 3ter B. S. 192. und Saml. auserles. Abhandl. 2c. 3ter B. S. 721.)

Man

Man könnte sich überreden durch die Leichenschnitten die Ursache dieses Uebels gefunden zu haben, und in der That hat auch fast ein jeder der angeführten Aerzte die Ursache entdeckt zu haben geglaubt. Sothergill betrachtet mit Recht das Wasser, die ungewöhnliche Menge Fetts in der Brust, und den einer Narbe ähnlichen Fleck im Herzen als widernatürlich, und erklärt daraus die Zufälle der Krankheit; doch gesteht dieser große und bescheidene Arzt, daß nicht die ganze Krankheit davon herzuleiten sey. Aus der 3ten Leichenschnittung glaubt er, daß wegen der Verkücherung im Herzen und der nahgelegenen Theile die Natur dieser Krankheit in ein ziemlich helles Licht gesetzt würde. Wall leitet gleichfalls den Ursprung des ganzen Uebels von der Verhärtung der Klappen in der Aorta her (5te Oefnung) und erklärt einen Fehler nach dem andern daraus. Sargarth (6te Oefnung) der eine eyterartige Materie im Mittelfell und in der Luftröhre fand, empfiehlt noch fernere Unter-

Untersuchungen um gewiß zu seyn, ob das Uebel jederzeit seinen Sitz im Mittelfell habe. Hingegen der aufmerksame Seherden giebt seine Ungewißheit über die Ursachen dieses Uebels zu erkennen; und gesteht, daß diese Krankheit weder von einer Entzündung noch von einer widernatürlichen Bildung der Brust herrühre.

Und gewiß die Leichensnngen haben uns die Ursache der Krankheit noch lange nicht gelehret. Wäre die Verkücherung der Ribbenknorpel und der um das Herz nahgelegenen Theile; wäre die Anhäufung des Fetts oder des Wassers in der Brust die wahre Ursache; so müßten sie in jedem Fall in jeder Leiche der an dieser Krankheit verstorbenen Personen zu finden gewesen seyn, welches aber die zweyte, vierte, sechste und siebente Leichensnung widerlegt. Es sind also die benante Fehler von der Art, daß sie bey dieser Krankheit zugegen seyn, aber auch fehlen können, also bloß zufällig,
man

man müßte denn annehmen, daß diese Krankheit von verschiedenen Ursachen erregt werden könne, welches freylich möglich wäre, da wir wissen, daß Epilepsie und andere Krankheiten viele Ursachen zum Grunde haben. Doch sind alsdenn diese Ursachen alle von der Art, die man die entfernte nennt, da die nächste Ursache einer Krankheit immer dieselbe ist, und nur auf verschiedene Art erregt wird. Es fehlet also die Kenntniß der nächsten Ursache dieser Krankheit.

Zwar ist nicht zu läugnen, daß Verkürzungen der Rippenknorpel, der Klappen des Herzens und der großen Schlagader, oder Wasser- und Fettsammlungen in der Brust, Beschwerden im Athemholen und Engbrüstigkeit verursachen könne. Vogel erwähnt in dem Program: *Observationes binæ de Asthmate singulari ex cartilagineum ossis scintia etc.* zwey Fälle die mit der Brustbräune der Engländer viel Aehnlichkeit

lichkeit haben, und von Verkünderungen der Ribbenknorpel entstanden waren. (*Murray Med. pract. Bibl. 1ter B. S. 300.*)

In Boneti Sepulchretum und Morgagni de Sedibus et Causis morborum sind viele Fälle von Verkünderungen der Klappen des Herzens und der nahgelegenen Theile, welche zu meiner Absicht füglich in drey Classen gebracht werden können. —

In einigen Fällen sind diese Verkünderungen bloß aus Alter entstanden. Denn es ist eine bekannte Sache, daß mit zunehmenden Alter alle Fasern mehr steif und trocken werden, auch Verkünderungen der Theile des Herzens entstehen; daher auch nur in alten Hirschen das sogenannte Hirschkreuz (*Os de corde cervi*) gefunden wird. Gemeinlich sind diese Fehler mit einer widernatürlichen Beschaffenheit des ganzen Pulsadersystems, mit Erweiterungen oder
inner:

innerlichen Pulsadergeschwülsten verbunden
 gewesen. — Andere Fälle die Morgagni
 anführt, scheinen mit der Krankheit von
 welcher ich rede übereinzukommen, obgleich
 der forschende practische Arzt mehr Vortheil
 von diesen Leichensfindungen haben würde,
 wenn Morgagni mehr von der vorherge-
 gangenen Krankheit hätte erforschen können.
 Man kann hierüber folgende Fälle nachlesen:
 Boneti Sepulchretum Lib. II. Sect. II. Ob-
 serv. 27. und Libr. II. Sect. XI. Observ. 26.
 Morgagni de Sedibus et Causis morborum etc.
 Venetiis 1762. fol. Epistol. IV. art. 21.
 Epistol. XXIII. art. 8 und 11. Epistol. XLVIII.
 art. 38. Hiedurch erhielt die Meynung des
 Gotbergills und Wall's ein nicht geringes
 Gewicht, wenn nicht Fälle aufgezeichnet
 wären, in welchen ohne diese ja fast ohne
 alle Krankheit dergleichen Verkücherungen
 der Valveln des Herzens und der nahege-
 genen Theile nach dem Tode bemerkt wä-
 ren, wie dieses in Morgagni Epist. XXIV.
 art. 6 und 16, Epist. XXVI. art. 37. Epist.
 XXVII.

XXVII. art. 2. Epist. XXXVII. art. 30. Epist. LIII. art. 37. Epist. LXIV. art. 7. Epist. LXVII. art. 14. Epist. LXIX. art. 2. ein jeder nachsehen kan. Sehr richtig bemerckt der Göttingische Recensent der Observat. des Sandiforts daß die Verkündcherungen der Balveln des Herzens nicht selten, und fast in allen Leichen, die an chronischen Krankheiten gestorben, zu finden seyn. (Götting. Anzeig. 1778. St. 50. S. 403.)

Von der Anhäufung des Wassers in der Brust oder einer andern Materie entstehen zum öftern Engbrüstigkeit, und es ist bekannt, daß die Engbrüstigkeit ein mitbegleitendes Symptom der Brustwassersucht sey. Jedoch da die Brustbräune keine eigentliche Engbrüstigkeit ist, da nicht in allen Leichenschnitten, obgleich deren nur wenige sind, Wasser in der Höhle der Brust, oder die andere vorhin benannte Fehler gefunden worden, so ist offenbar, daß die Ursache dieser Krankheit noch versteckt, und vielleicht

B

von

von der Art ist, die sich schwerlich durch Leichenschnitten entdecken läßt. Der Zergliederer sieht zwar die Abänderungen, und merkt das Widernatürliche bey den Leichenschnitten, schmeichelt sich die Ursache gefunden zu haben, und hat in einigen Fällen nur die Folgen der Krankheit gesehen. Geberden, dessen Aufmerksamkeit diese Bemerkung nicht entging, hielt die Natur dieser Krankheit für krampfartig. So richtig dieses nun auch ist, und hierin zugleich der Grund liegt, warum die Leichenschnitten in Entdeckung der Ursache noch nichts gelehrt haben, so bleibt dennoch auszumitteln, aus welcher Ursache dieser Krampf entsteht, ob etwa eine gewisse reizende Schärfe, oder eine Stockung der Säfte den Krampf hervorbringt, oder ob die Ursache in einem entfernten Theil des Körpers verborgen liegt. Und diese Ausmittelung hat man bloß von den Beobachtungen, von der Aufmerksamkeit auf die Abänderungen der Krankheit, und von der Vergleichung einiger Fälle miteinander, zu erwarten. Ich

Ich werde mich auf zwey Fälle berufen, die mir in meiner Praxis vorgekommen, und mich bewogen haben, einen Beytrag zur Geschichte dieser Krankheit zu versuchen. Damit aber durch die lange Krankheitsgeschichte diese Abhandlung, welche ich bloß als einen Versuch voranschicke, nicht zu gedehnt, auch die Aufmerksamkeit des Lesers nicht ermüdet werden möge; so werde ich sie, soviel zu meiner Absicht nöthig seyn wird, ins Kurze ziehen, und nur den Haupt-Inhalt derselben angeben. Die ausführliche und vollständige Beschreibung dieser zwey Fälle, die mir aus mehr als einer Ursache merkwürdig scheinen, werde ich künftig mittheilen, wenn dieser erste Versuch die Aufmerksamkeit der Aerzte sich zu erwerben fähig ist, und ich durch den Beyfall wahrer Meister in unserer Wissenschaft dazu aufgemuntert werde.

Ein Frauenzimmer hieselbst, welches
1776. von gesunden noch lebenden Eltern

geboren, und zuerst von ihrer Mutter auch während eines entstandenen Wechselfiebers gesäugt wurde, nahm etwa 14 Tage (weil ein Arzt eine Amme anzunehmen anrieth) die Brust einer Person die damals schon über herumziehende reißende Gliederschmerzen, bald in den Füßen bald in den Händen klagte; und die noch jetzt aber fast gänzlich verkrummt, zur Nichtigkeit der Wahrnehmung lebt. Nach dieser wurde sie von der Brust einer zwar schwächlichen aber gesunden Person genähret, welche auch nachhero der andern gesunden Schwester zur Amme gedient hat. In den ersten Jahren der Kindheit hat sie die Zähne sehr leicht bekommen, die Blattern gut überstanden, niemals Krätze oder Hautausschläge, oder eine Kopfraude, weder Scropheln noch die Englische Krankheit gehabt. Im dritten oder vierten Jahr ist sie sehr krank gewesen, so daß sie auch das Gehen verlernt gehabt. Die Eltern und die noch lebende Personen, die damals als Gesinde gedienet, wollen sich

sich erinnern, daß sie nach dieser Krankheit als ein kleines Kind schon über Schmerzen in den Füßen zuweilen geschrien habe. Sehr lebhaft erinnert sie sich selbst noch der Schmerzen die sie als ein Kind von 6 oder 7 Jahren im Frühjahr ausgestanden, welches auch die Eltern und die noch lebende Person, die damahls als Mädchen gedienet, bezeugen. Es hat sich nemlich ein Schmerz in dem einen Fuß an dem Ballen der großen Zehe, der roth gewesen, gezeigt, der keine Berührung auch nicht der sanftesten Betten erlaubt, gegen Abend am heftigsten gewüthet, einige Tage angehalten, alsdenn etwas nachgelassen, und sodann den zweyten Fuß auf die nemliche Art angegriffen, wogegen die Eltern dazumahl nichts gebraucht, sondern Patientin im Tage, wenn der Schmerz es erlaubet, auf den nicht schmerzhaften Fuß in der Stube herumgehüpfet, des Abends aber im Bette bleiben und wimmern müssen, bis endlich innerhalb 8 bis 14 Tagen, nach dem sie vorhero einigemahl

stark geschwitzt, der Schmerz auch in dem andern Fuß nach und nach gelinder geworden, daß Patientin das Bett verlassen und auf beyden Füßen wieder gut gehen können, worauf sie das ganze Jahr hindurch die beste Gesundheit genossen. Vom achten Jahre, da sie sich in Königsberg aufgehalten, erinnert sie sich, daß ihr nach den Schmerzen in den Füßen, die eine Hand im Gelenk einige Tage weh gethan habe. Im neunten Jahre habe sie sich einmahl den Fuß gestossen, und den nicht lange darauf entstandenen Schmerz diesem Stoß zugeschrieben. Ein alter Chirurgus und naher Verwandter hält die Röthe und Geschwulst am Ballen für eine Verrenkung, zieht an der Zehe und will sie einrichten, welches der Patientin grausame Schmerzen verursacht, schmieret und salbt darauf die Füße. Diesmahl hat der Schmerz in den Füßen an drey Wochen angehalten. Das folgende Jahr darauf wird diese schmerzende Röthe und Geschwulst am grossen Zehe und

und am Knöchel wie eine Rose behandelt. Da der Schmerz den Fuß verläßt, befällt er den Arm und verursacht eine starke Geschwulst des Ellenbogens, wogegen ein zertheilendes Pflaster gebraucht wird; die Geschwulst verschwindet auch almählig, nur bleibt Patientin dieses ganze Jahr hindurch träge. Im eilften Jahr stelt sich ein heftiges Reißen in den Füßen und Händen zugleich ein, dieses wird von einem Regiments-Chirurgus und nahen Anverwandten für einen Fluß gehalten. Die Füße werden über warme Kohlen, zur entsezlichen Plage der Patientin gewärmt, Kräuterfäße aufgelegt, die Kranke wird von den Eltern eigenmächtig in ein Dampfbad zum schwitzen gesetzt, sie bekommt aber darin eine solche Beklemmung der Brust, daß ihr der Athem vergeht, Anfälle von Ohnmachten, wird wie todt behandelt, erhohlt sich zwar nachhero, liegt aber diesmahl ein Vierteljahr wegen herumziehenden Schmerzen krank. Von dieser Zeit an hat sie denn und wenn bes

sonders bey einer etwas eifertigen Bewegung den klemmenden Brustschmerz, der sich zuweilen bis in den Arm herunter gezogen verspührt, und plötzlich still stehen oder sich niedersetzen müssen. Bey dem Sitzen oder einer langsamen Bewegung hat sie keine Unbequemlichkeit in der Brust vermerkt, und frey Athem holen können, nur ist bey den Anfällen der Engigkeit der Brust jederzeit ein starkes Aufstossen mit verbunden gewesen. Diese Beklemmung und Schmerzen der Brust wechselten in diesem und dem folgenden Jahr mit herumziehenden Reissen in den Zähnen, Genick, Händen und Füßen ab, und die heftigen Ohrschmerzen machten sie eine Zeitlang fast gänzlich taub; besonders aber setzten ihr die Schmerzen in der Brust einstens so heftig zu, daß sie sich vor Angst öfters zum Bette hinausgeworfen. Im dreyzehnten Jahr ihres Alters stellten sich im Frühjahr wieder die Schmerzen in den Füßen ein, und wanderten diesmahl bald in den einen bald in den andern Fuß, in den Ballen

Ballen, in den Knien, am Knöchel; endlich bleibt eine Schwere in den Füßen zurück, als wenn selbige bleiern wären, auch hält die Brustbeklemmung an. Denn sie weiß es sich sehr gut zu besinnen, daß wenn sie nach dem Garten gegangen, sie sich oftmals hat ausruhen müssen. Zuweilen, besonders wenn sie in der Luft gewesen, ist ihr das Gesicht dick aufgelaufen, auch hat sie eine Zeitlang ein Magendrucken mit der Empfindung als wenn Eiß darin läge, verspührt, und dabey ein anhaltendes Schlucken gehabt. Jedoch im Herbst findet sich der reißende Schmerz am Ballen und Knöchel wieder ein. Es wird ihr am Fuß zur Ader gelassen, weil man die monatliche Reinigung befördern wollte. Diesmahl verliert sich der Schmerz von selbst, sie kann darauf die Füße gehörig gebrauchen, spürt keine Beklemmung der Brust, lernt den Winter tanzen, erfährt im vierzehnten Jahr ihres Alters die große Veränderung, der das schöne Geschlecht monatlich unter-

worfen ist, und ist dieses Jahr über recht gesund. Ihr funfzehntes Frühjahr bringt ihr die Schmerzen in den Füßen nur auf einige Tage wieder. Nach einiger Zeit aber bekommt sie Stiche und Schmerzen in der linken Seite der Brust, und behält dieses Jahr öftere und heftige Kopfschmerzen, wofür vieles gebraucht, und unter andern der Kopf mit scharfer Lauge gewaschen, und Eiß aufgelegt wird. Bey diesem Kopfschmerz ist sie wie taumelnd gewesen; auch hat sich etwas Engigkeit um die Brust wieder eingefunden. Im sechzehnten Jahr hat sie am öftersten über heftige Kreuzschmerzen geklagt. Sie gesteht jetzt, daß bey dem Abgang der monatlichen Reinigung sich nach dem ersten oder zweyten Tage der weiße Fluß in diesem Jahr eingestellt, und ihr alsdenn viele Beschwerden verursacht, welches sie aber aus Schamhaftigkeit verschwiegen, ob dieses Uebel gleich einige Jahre angehalten habe. Die Fußschmerzen dauern dieses Frühjahr nur einige Tage, sie bleibt

bleibt aber das ganze Jahr hindurch träge, und denn und wenn bey einer Bewegung meldet sich die Brustbeklemmung. Ihr siebenzehntes Jahr war abwechselnde Gesundheit mit Brustschmerzen, Stichen in der linken Seite und herumziehenden Gliederreißen. Eine Zeitlang hat der Schmerz im Knie der roth und geschwollen gewesen, gefessen. Nach dem Anfall der Fußschmerzen im Frühjahr ihres achtzehnten Jahres wird die Engigkeit der Brust heftiger als vormals, und besonders des Morgens so stark, daß sie das Brust, Camisol nicht zumachen, am wenigsten eine steife Wiste oder etwas festes um die Brust leiden können. Eine Zeitlang hat sie ein roth entzündetes Auge mit der Empfindung gehabt, als wenn ein Haar oder so etwas ins Auge gefallen wäre. Im Anfange des folgenden Frühjahr wird sie unvermuthet in der Kirche mit den Schmerzen am Fuß befallen. Da sie ein wenig nachgelassen, versucht sie auszugehen; sie kan aber wegen der Beklemmung und Engigkeit

Zeit der Brust nicht fortkommen. Es wird ihr am Arm zur Ader gelassen, es werden heiße Umschläge, Blasen mit warmer Milch auf die Brust gelegt. Das ganze Jahr über bleibt die schon vorhin beschriebene Beklemmung der Brust bey einer etwas starken oder eilfertigen Bewegung zurück, und Patientin wird für lungenfüchtig ausgegeben. Sie versucht einmahl auszugehen, der Wind weht ihr etwas stark entgegen, wodurch sie in Gefahr geräth den Geist aufzugeben; sie muß sich plötzlich umdrehen, und wird von ihrem Geschwister bis in das nahegelegene Haus ihres Anverwandten hingeschleppt, und muß daselbst über eine halbe Stunde auf dem Bette liegen, bis die Beklemmung nachläßt. Auch finden sich dieses Jahr zuweilen Schmerzen im Leibe, und ein Drucken im Magen, öfters ein Frieren wie bey einem Wechselfieber, und Patientin ist fast ein halbes Jahr kränklich. Die monatliche Reinigung ist dieses Jahr zwar unordentlich, jedoch nicht gänzlich ver-

verstopft. In ihrem zwanzigsten Frühjahre
 finden sich die Schmerzen der Füße wieder
 ein; werden die Füße davon befreyet, so
 wird die Brust mit den heftigsten Schmer-
 zen und Beklemmung befallen, daß sie
 nicht einmahl die leichteste Bettdecke auf der
 Brust leiden kan, wowider ihr diesmahl
 am Arm häufig zur Ader gelassen wird.
 Es entstehen zuweilen leichte Ohnmachten.
 Zuweilen kan Patientin weder schlucken
 noch reden, läuft Gefahr zu ersticken, das
 Gesicht läuft an, reißt sich mit den Hän-
 den in der Gegend des Zungenbeins, und
 den Knorpel der Luftröhre, zuweilen wird
 alsdenn die Zunge durch einen Krampf zu-
 rückgerollt. Die Krankheit wird beständig
 als ein Lungengeschwür behandelt. Nach
 einiger Erleichterung der Brust bekommt sie
 heftige Kopfschmerzen; diese werden durch
 kalte Umschläge vertrieben, wodurch ein
 steif Genick und harte Geschwulst entsteht,
 als diese verschwindet und das Genick be-
 weglich wird, bekommt sie einen aufgetriebenen
 Leib,

Leib, welcher wie die Wassersucht behandelt wurde. Im ein und zwanzigsten Jahr ihres Alters, da sich wieder die reißende Schmerzen in den Füßen zeigen, will man die Röthe und Geschwulst, die sich nicht theilen will, durch heiße Umschläge zur Reife bringen. Es werden noch einige andere Unordnungen in der Cur begangen. S. B. eine Aderlaß am Arm zur Zeit des monatlichen. Es erfolgen Convulsiones, wogegen Opiate gebraucht werden, endlich da sie zu heftig, besonders die fürchterliche Bewegungen des Kopfs (die für eine Epilepsie gehalten wurden) immer heftiger werden, wurde ich im Monat May 1776. dazu geruffen. Es zeigten sich bald hier und da herumziehende Gliederschmerzen, die den Theil, den sie einnahmen roth und etwas geschwollen machten (in den Fingern, Zehen, Knien, Ellenbogen) die aber bald wanderten, und wenn sie die äußerliche Theile verließen, alsdenn entweder die Brust mit Engigkeit, Angst, Stößen ans Herz,

Herz, Stichen in der Seiten, oder den Un-
 terleib mit Schmerzen angriffen, oder den
 Kopf einnahmen, alsdenn aber gemeinlich
 mit Zuckungen des Arms oder des Fußes
 oder mit einem heftigen Stoß in ein äußers-
 liches Gelenk auf einige Minuten höchstens
 auf einige Stunden einkehrten, und auf
 diese Art den ganzen Körper durchirrten.
 Eine Zeitlang waren der zweyte und dritte
 Finger der rechten Hand an ihren ersten
 Gliedern, und der Vereinigung mit der
 Mittelhand aufgetrieben, so daß die Fin-
 ger schief lagen, welches aber almählig ver-
 schwand, dagegen eine Steifigkeit des Genicks
 mit einer harten Geschwulst daselbst erfolgte.
 Durch ein tägliches und anhaltendes Elek-
 trisiren verschwand größtentheils diese Stei-
 figkeit, auch wurde die monatliche Reini-
 gung hergestellt, dennoch brachte ein Schre-
 cken oder Aergerniß die schmerzhafteste Stei-
 figkeit des Genicks mit heftigen Kopfschmer-
 zen öfters zu wege. Die mehreste Zeit ver-
 spürte sie nicht die Beklemmung der Brust,
 wie:

wiewohl die Bewegung die sich machte wegen der Schmerzen im Genick und in dem Kopf nur mäßig seyn mußten, wenn sie sich aber unvorsichtiger weise geschwind bewegte und bückte, wolte ihr der Athem vergehen, und empfand alsdenn Stiche im Kopf und Genick. Im Januar des 1777sten Jahres fanden sich Gliederreißen und herumziehende Schmerzen, bald in den Füßen, Knien und Händen. Man suchte durch äußerliche reizende Mittel diese Schmerzen in den Füßen zu erhalten. Dies gelang zwar, mit dem Vortheil, daß das Genick frey und beweglich wurde und die harte Geschwulst verschwand, da sich eine Röhre am Ballen der großen Zehe, am Knöchel, an der Hacke, mit grausamen Schmerzen die gegen Abend am heftigsten waren, einstellte, und die sich über den ganzen Fuß verbreitete, daß Patientin die sanfteste Berührung der Betten nicht ertragen, auch nicht recht leiden konnte, wenn auf dem Boden der Stube gegangen wurde; jedoch
war

war das mindeste Schrecken vermögend,
 ein gänzlichcs Aufhören der Schmerzen zu
 verursachen, wobey alsdenn die innerliche
 Theile litten, und Schlassucht, Naserey,
 Kopfschmerz entstanden, oder heftige Brust-
 beklemmung, Erschütterungen des Zwerch-
 fells, Herzklopfen, Eröfse am Herzen,
 Striche in der Seite, unbeschreibliche Angst,
 plötzlich entstehende allgemeine Röthe der
 Haut, Schmerzen am Zungenbein, Kräm-
 pfe des Schlundes und der Zunge, plötz-
 liche und bald vorübergehende Blindheit mit
 der Empfindung eines Brennens wie von
 einer glühenden Kohle, bald in dem einen
 und andern Auge verspührt; oder Ekel,
 Neigung zum Erbrechen, Aufstoßen, Ma-
 gendrücken, Empfindung einer Kälte wie
 von Eiß im Magen, oder einer brennenden
 Hitze und Reißen in den Gedärmen, ver-
 ursacht wurden, wobey der Puls unordent-
 lich, bald klein, bald voll, bald geschwind,
 denn langsam, denn aussetzend war, und
 Patientin in Lebensgefahr sich befand, jedoch
 C wenn

wenn die äußerliche angebrachte reizende Mittel zu wirken anfangen, alsdenn mit convulsivischen Bewegungen und Erschütterungen die nachfolgende reißende Schmerzen die äussere Glieder wieder einnahmen, wogegen alsdenn in den vorhin behafteten Theilen (Kopf, Brust, Unterleib, Augen &c.) ein beschwerliches Krabbeln und Kriechen sich einstellte. Solche Abwechselungen waren sehr häufig, dahero denn auch der Schmerz bald an dem einem bald an dem andern Fuß, im Knie, an den Zehen, am Knöchel, bald in den Händen, in den Fingern und Ellenbogen wüthete, bis sich endlich aller Schmerz im Ellenbogen des linken Arms lagerte, der roth und etwas geschwollen war. Hier erhielt ich den Schmerz durch häufige Anlegung kleiner Blasenziehenden Pflaster fest. So lange diese offen waren und nässeten, war der Schmerz gegen Abend da, und Patientin im übrigen gesund, hatte keine Beklemmung der Brust, konnte gehen, die Treppe hinauf-
laufen,

laufen, machte sich durch Spaziergehen Bewegung, ohne die Empfindung der Brustbeklemmung und Engigkeit zu verspüren; so bald aber die Stelle betrocknete, und nicht sogleich neben bey ein anderes Spanischfliegenpflaster angelegt wurde, war sie träge, bekam aufsteigende Röthe und Hitze im Gesichte, Kopfschmerzen und Beklemmung der Brust bey einer Bewegung. Dahero ich eine Fontanelle an dem Arm mit dem guten Erfolg anbringen ließ, daß Patientin sich sehr wohl befand, stark zunahm, wozu sie ohnedem geneigt war. Denn sobald nur die Krankheit überwunden, wodurch sie alsdenn ungemein abzehrete, erholte sie sich bald, und wurde fleischigt und fett. Der Urin ging drey Wochen ununterbrochen Tag vor Tag mit einem häufigen Bodensatz, der etwas röthlich weiß wie Dolus Erde, zuweilen wie Kreide aussah, fort; doch war die monatliche Reinigung dies Jahr hindurch verstopft. Sie befand sich aber dennoch so wohl, daß

sie im November in einer Gesellschaft tanzen konnte, zog sich aber durch die Kälte und Nässe an den Füßen, bey ihrer Rückkehr nach Hause, einen Husten zu. Nach der Zeit waren ihre Gesundheits-Umstände in den Wintermonathen abwechselnd, bis sie durch Unordnung im Essen, durch Schrecken und Nergerniß sich im Februar des jetzigen Jahres grausame reißende und brennende Leibschmerzen mit Harnverhaltung, hartnäckiger Leibesverstopfung, Brennen und Drängen auf dem Mastdarm, entsetzlichen Schmerzen in der Gegend der Gebärmutter, hohen aufgetriebenen Leib, und convulsivische Bewegungen der Muskeln des Unterleibs zuzog, welche über vierzehn Tage fort dauerten, und wenn ein Schrecken vorgegangen war, welches das leichteste Geräusch verursachen konnte, mit Beklemmung der Brust, Stöße ans Herz, ausbleibenden Pulse, Ohnmachten, Zuschauern des Halses, oder mit entsetzlichen Kopfschmerzen, Nasenrey, Schlassucht, oder mit

Con-

Convulsionen des ganzen Körpers, mit einer Starrsucht, mit Krämpfen die den Körper vorwärts und rückwärts bogen (Emprostotonus und Opisthotonus) abwechselten, so daß nur selten des Abends auf convulsivische Bewegungen der Arme und Füße, wenn sie nicht erschreckt und aus der Betäubung gestöhrt wurde, das Reißen in den Händen mit einigen Nachlaß der vorerwähnten Zufälle erfolgte. Doch war dieses Gliederreißen von keiner Heftigkeit auch mit keiner Röthe und Geschwulst der leidenden Theile verknüpft. Endlich nach vieler Gefahr und ausgestandenen Martern zog sich aller Schmerz mit oftmahligen Stößen des Kopfs nach vorne ins Genick, welches unbeweglich und steif wurde; so daß der Kopf jetzt vorwärts und nach der rechten Seite auf der Brust lieget, die Schultern in die Höhe, und die Brust schief auswärts gezogen sind. Und in diesen Umständen befindet sie sich noch gegenwärtig ob es sich gleich zwey bis drey mahl anließ,

daß der Schmerz in den äußern Theilen zurückkehren wollte, so verdarb doch jedes mahl ein öfteres Erschrecken diesen guten Anschein, und das Genick wurde nur immer mehr und mehr krum, schief und unbeweglich.

Ich frage zuvörderst jeden Arzt ob er diese unangenehme Empfindung einer Engigkeit oder Beklemmung der Brust, die bey einer etwas eifertigen Bewegung entstand, die keine eigentliche Engbrüstigkeit war, und zuweilen fast ein ganzes Jahr hindurch dauerte, in dieser Zeit wenn die andere Symptome der eigentlichen Krankheit fehlten, nicht für die von den Engländern beschriebene Brustbräune würde gehalten haben? Wenn nun aber die Schmerzen in den Gliedern entstanden, war diese Beklemmung weg, und umgekehrt, wenn das Gliederreißen plötzlich durch einen Zufall als Schrecken u. a. aufhörte, oder nicht genugsam anhielt, entstand nebst andern fürchterlichen Symptomen

men

men auch diese beschwerliche Beklemmung der Brust. War also nicht offenbar dieselbe Ursache, welche das Gliederreissen erregte, auch die Ursache der Brustbräune?

Dieser habe ich mich mit Fleiß enthalten, die Krankheit bey ihrem eigentlichen Nahmen zu nennen, sondern nur kürzlich die Zufälle der Krankheit angegeben, damit jeder Kenner der Krankheiten des menschlichen Körpers sie daraus erkennen, und ihr die eigentliche Benennung geben könne. Offenbar gehört sie in die Klasse der schmerzhaften Krankheiten, und wenn reißende Schmerzen in den Gelenken besonders an den Gelenken der Zehen und des Untersfußes, der Knien, der Fingern und der Hand, der Arme und des Ellenbogens, die mit Röthe, Geschwulst der leidenden Theile verknüpft sind, und gemeiniglich nach vorhergegangenen Magenbeschwerden entstehen, die Gicht genannt wird, so sehe ich nicht, warum nicht auch die beschriebene Krank-

heit die Gicht genennet werden sollte? Auch die Zufälle die eine auf innerlichen Theilen zurückgetretene Gicht hervorzubringen pflegt, und die sich bey dieser Person alsdenn fanden, wenn die äußerliche Schmerzen aufhörten, sind überzeugende Beweise für die Wahrheit meiner Behauptung. Aerzte werden hoffentlich mit mir einig seyn.

Ist die Gicht von der Beschaffenheit, daß sie in dem Theil, den sie eingenommen nicht sitzen bleibt, sondern sich von da weg und in andere Gelenke zieht, so nennt man dieses die fliegende oder irrende Gicht, und da ihre Anfälle nicht so ordentlich geschehen als bey der regelmäßigen Gicht, bald nur einen Theil bald mehrere zugleich betreffen, länger dauern und öfters wiederkommen, sich entweder auf innerliche Theile zurückziehen, oder äußerlich zuweilen nicht die Gelenke sondern muskulöse Theile einnehmen, so wird sie mit Recht die abweichende oder unordentliche Gicht (*Arthritis anomala*) genennet. Die

Die vorhin beschriebene Krankheit war also eine unordentliche Gicht, und folglich auch diese eine Ursache der Brustbräune.

Herr Clerck (Essays and Observations medical and literary. Vol. III. S. Tode Med. Chirurg. Bibl. 3ter B. 2tes Stück S. 144.) unterscheidet die unordentliche Gicht sehr richtig in diejenige: die wegen einer Schwäche der innern Theile oder aus andern Ursachen ursprünglich in denselben ihren Sitz genommen; und in diejenige: die sich von den äußern Gliedern nach andern Theilen gezogen. Erstere nennt er die unvollkommene unordentliche Gicht, vielleicht besser die unerkannte oder zurückgehaltene, verborgene unordentliche Gicht (Arthritis anomala latens) die andere aber die vollkommene unordentliche Gicht, ich würde sie lieber die erkannte oder zurückgetretene unordentliche Gicht (Arthritis anomala retrogressa) nennen. Doch über Benennungen will ich nicht streiten, und führe

nur im Vorbeygehen an, daß Herr Odeh-
 tius unter dem Namen einer Nervengicht
 vermuthlich die erste Art der unordentlichen
 Gicht meyne. Letztere, sagt Herr Clerck,
 ist leichter zu erkennen als die erstere, als
 welche sich viele Jahre lang unter allerley
 andern Gestalten verstecken kann, so daß
 mancher Kranke darüber wegstirbt, ehe
 man seine wahre Krankheit kennen lernt.
 Von der letztern haben Musgrave und Clerck
 viele Beyspiele angeführt, von der erstern
 verdient zur Bestätigung folgende Beobach-
 tung des Herrn Clerck ausgezeichnet zu
 werden.

„Bey einem Manne der mit heftigen
 „Krämpfen in den Gedärmen und beschwer-
 „lichen Harnen geplagt war, erkannte
 „Clerck die Gicht aus dem letztern Zufalle.
 „Nach einigen gegebenen Arzeneyen beson-
 „ders von Schierlingspillen hörten binnen
 „vierzehn Tage die Magen zufälle und Harn-
 „beschwerden auf, und das Podagra zeigte
 „sich

„sich bald an der einen bald an der andern
„Sehe.“ Musgrave beobachtete eine Hals-
bräune auf welcher Gichtschmerzen folgten.
(Musgrave de Arthritide Anomala. Cap. XIII.
Hiftor. IV. p. 222)

Die mehresten Fälle des Musgrave
gehören aber zu der Gattung, die durch
Versehung der Gicht auf innere Theile ent-
standen, unter welchen einige sind, die mit
der Brustbräune nicht wenig Aehnlichkeit
haben. (Musgrave de Arthrit. Anomal.
Cap. X. Hist. 6 und 7. p. 171 und 174)

Ich werde jetzt, da ich in der vorigen
Krankheitsgeschichte ein Beispiel der Brust-
bräune aus zurückgetretener Gicht erzählt
habe, einen andern Fall kürzlich anführen,
in welcher die Krankheit von einer innerlich
zurückgehaltenen Gicht herkam.

Ein Kürschner hieselbst empfand vor
vielen Jahren einmahl in der Nacht einen
unge-

ungewöhnlichen zusammenziehenden Schmerz quer über die Brust, daß er darüber aufwachte, und sich plötzlich in die Höhe richten mußte, weil ihn dieses Zusammenziehen zu ersticken drohete. Dieser Zufall ließ in derselben Nacht bald nach, nur verspürte er nach der Zeit dann und wann einen druckenden Schmerz in der linken Seite der Brust, welcher in der Gegend der sechsten und siebenten Rippe am stärksten war. Im Anfange achtete er dieses Uebel nicht viel, nur von Zeit zu Zeit wurde es heftiger. Im Monat Julius 1775. wurde ich zu ihm gerufen. Dieses Frühjahr waren die Schmerzen in der Brust ärger als vormals gewesen, und das Drucken war so heftig, daß er mit der Hand die Seite halten und etwas krum sitzen, oder sich im Bette auf die Seite legen, und fest darauf liegen mußte, alsdenn würde der Schmerz, wie er sich ausdrückt, betäubt. Er nannte es einen druckenden Schmerz, als wenn mit vieler Gewalt die linke Seite der Brust
zusam-

zusammengepreßt würde. Das Athemholen war ihm gar nicht schwer, wenn er sich aber im Anfall bewegte, wurde der Schmerz vergrößert, und er befürchtete aus seiner Empfindung, daß ein heftiger Anfall ihm das Leben plötzlich rauben würde. Auch ohne diesen Schmerz verspürte er zuweilen Schwindel und Aengstlichkeit. Der Puls war außer den Anfällen langsam, mäßig voll und weich, bey leichten Anfällen des Schmerzens etwas hart, in den heftigen Anfällen aber geschwind und ausbleibend. Die Schmerzen pfliegten plötzlich ohne gegebene Ursachen anzufallen, zuweilen pfliegte das Essen den Schmerz zu mindern, zuweilen zu vermehren. Er war noch niemals mit der guldnen Ader geplagt gewesen, hatte keine Schmerzen bey dem Stuhlgange, obgleich die Unreinigkeiten hart und kuglich waren, und Patient von Verstopfungen oft beschweret wurde. Die Gesichtsfarbe war blaß, etwas eingefallen; die Heftigkeit des Schmerzens kann man daraus abnehmen,

men, daß bey den heftigen Anfällen das
Fleisch im Gesicht, auf den Händen, an
den Waden und Beinen bald und stark ein-
fiel, als wenn er eine lange Krankheit aus-
gestanden hätte, so bald aber der Schmerz
überließ, und einige Tage ausblieb, wel-
cher ohnedem nicht alle Tage ansetzte,
erholte er sich bald, nahm zu, und war
im übrigen recht gesund. Er hatte weder
Husten noch kurzen Athem, auch war die
Eßlust die mehreste Zeit gut, außer daß
ihm in den Anfällen alles zuwider war,
wie er denn vorschristmäßig und ordentlich
lebte. Bey den Anfällen klagte er zuweilen,
daß ihm der Leib voll wäre, daß es ihm
nicht aufstoßen könnte, und daß es zuwei-
weilen (wiewohl selten) in der linken Seite
unter der Brust poltere, als wenn man
Wasser in einer Flasche umschüttelte. Vor
den Anfällen fand sich gemeinlich ein häu-
figes Aufstoßen. Zuweilen klagte er auch,
gemeinlich nach den Anfällen, daß ihm
der Leib etwas zusammen gezogen wäre.

Die

Die Behandlung dieser Krankheit werde ich zu seiner Zeit in der ausführlichen Krankheitsgeschichte aufrichtig anzeigen. Weil die Anfälle auf die gegebene Arzneyen in den Sommermonaten nachließen, überredete ich mich die wahre Ursache getroffen zu haben. Allein der Herbst und das Frühjahr setzten mich wieder in Verlegenheit. Denn außer diesem Brustschmerz fanden sich andere mit verbundene Zufälle, Leibschmerzen, misfarbige Stühle, schwarze süßige Stühle wie Schusterschwärze (Melaena) starke Schweiße, Ohnmachten, Brennen und Drängen am Mastdarm, Harnstrenge; einstmahl im Frühjahr des 1776sten Jahres, Zahnschmerzen, und Reißen in den Muskeln der Unterfinnlade und des Oberarms, und im Sommer einige Anfälle von dreytägigen Wechselfieber mit Erleichterung der Zufälle, jedoch da die Fieberanfalle aufhörten, waren die alten Brustbeschwerden wieder da, bis sich ein juckender Ausschlag über den Körper zeigte; der auch sehr bald verschwand. Im Herbst kam

kam noch während den Anfällen der Brustschmerzen wenn sie aufs höchste gestiegen, ein Würgen und Erbrechen einer hellen, wässrigen Lymphe dazu, wie bey der Cardialgia sputatoria Linn. oder Pyrosis suecica Sauvag. und dem Waterbrash des Macbride gewöhnlich ist. Die Anfälle selbst schienen periodisch zu seyn, auch war zuweilen ein rother ziegelfarbiger Bodensatz im Urin, der nach Medicus Bemerkungen in dessen Geschichte periodischer Krankheiten ein sicheres Zeichen periodischer Krankheiten ist. Die Chinarinde wurde häufig gebraucht. Jedoch im Frühjahr des 1777sten Jahres kamen die Anfälle gleich heftig wieder, und die heftigsten Leibschmerzen wie ich einige Monate bemerken konnte, gegen den Neumond. Patient klagte über eine Empfindung im Leibe, als wenn etwas um den Nabel herum springe, und sich kräufele. Es gingen auch wirklich auf wurmtreibende Mittel einige Spulwürmer mit Erleichterung der Zufälle im Leibe ab. Im Herbst

Herbste kamen die Anfälle der Brust und Leibschmerzen wieder mit dem neuen Umstand, daß kein Springen um dem Nabel, sondern ein fester unbeweglicher Schmerz in der linken Seite des Leibes, der sich von der Brust nach dem Unterleib zog, verspürte, und gemeinlich in der Nacht eine Menge eines klaren, zähen Wassers durchs Würgen ausgebrochen wurde. Nach einigen schwarzen Stuhlgängen wurden die Anfälle unordentlich, und ich bemerkte jetzt, daß der Schmerz zuweilen zwischen den Schultern zuweilen aber quer über die Brust anfing, alsdenn den Ort veränderte, sich in den Unterleib zog, bald diese bald eine andere Stelle angrif, wobey Patient denn klagte, es sey bald als wenn es nagte, bald als wenn es mit Messern schnitte, dann als wenn es mit Zangen riß; zuweilen nahm es den ganzen Unterleib ein, zog sich denn ins Kreuz und die Lenden, oder zwischen die Schultern und machte das Gemüth steif, ging wieder in die Brust, und

D

verur-

verursachte zuweilen einen stechenden zusammenziehenden Schmerz unter der Warze der linken Brust, der sich mehrentheils bis in den Oberarm ausbreitete, welchen der Patient alsdenn, wegen der Empfindung als wenn ihm quere über dem Arm mit einem Stock heftig geschlagen wäre, nicht gehörig in die Höhe heben konnte. Einen halben Nachmittag hatte der Kranke einen reißenden Schmerz bald an der Hacke bald an der großen Zehe des linken Fußes; auch bemerkte ich jetzt, welches ich auch vormals an ihm öfters wahrgenommen, daß er sich die Stirne und das Gesicht oft wuschte, als wenn Haare um den Kopf hingen. Der Urin war die mehreste Zeit krampfartig, blaß und klar, zuweilen aber wenig, wurde alsdenn mit einigen Schmerzen gelassen, war weiß und trübe, und ließ einen weißen flockigten oder stückrigen Bodensatz fallen. Zuweilen schwammen in den klaren Urin kleine Fäden oder Flocken, und der Schweiß der nach den Anfällen gemeinlich

aus

ausbrach, verursachte zuweilen ein Stechen und Brennen in der Haut. Ich vermuthete nun, daß diese Krankheit von einer verborgenen Gicht herrühre, so wie Strack die Colik von Poitou von einer auf die Gedärme geworfene Gicht herleitet. Auf Befragen: ob Patient zuweilen Schmerzen in einigen Gliedern verspühret? versicherte er, daß er zwar Schmerzen in den Schultern, im Ellenbogen, im Knie zuweilen empfunden, jedoch selbige nicht geachtet, sondern sie für einen Fluß gehalten oder von der Arbeit hergeleitet habe. Nach der Zeit bin ich in dieser Meynung mehr bestärkt worden. Denn da Patient heftige und anhaltende Zahnschmerzen bekam, war der Brustschmerz weg. Es fanden sich zwar im December leichte druckende Schmerzen der Brust, diese wechselten aber mit Zahn- und Rückenschmerzen, Reitzen im Knie am rechten Fuß, welches sich längst dem Schienbein bis an die Knöchel erstreckte, und im Januar 1778. mit reißenden Schmerzen im

Ellenbogen und im Knie, ab, und da einmahl des Abends der Schmerz aus dem Knie plötzlich verschwand, entstanden Leibschmerzen, und die Stuhlgänge waren einige Tage mißfärbig und grieß. Es fand sich darauf wieder ein äußerlicher zusammenziehender Brustschmerz unter den Warzen, worauf ein stumpfer Schmerz und Schwere des Arms folgte. Im März und April stellten sich öftere Zahnschmerzen ein, und die Muskeln der untern Kinnlade auf der linken Seite waren gespannt, und etwas angelaufen. Gegen Ende des Aprils fühlte er zuweilen Schmerzen im Knie, im Arm, Ellenbogen, und auf der linken Seite der untern Kinnlade lag im Zahnfleisch ein langer harter Streifen, den er mit der Zunge als einen daselbst liegenden Wurm anfühlte. Dieser verschwand plötzlich bey der abwechselnden Witterung des Maymonaths, da er sich bey einem auf heiß Wetter plötzlich einstellenden kalten Regen mit Hagel die Füße naß machte, und erkältete. Dagegen ent-

stand

stand ein heftiger spannender Schmerz zwischen den Schultern, und obgleich dieser Schmerz in zwey Tagen nachließ, so empfand doch Patient ein Dragen, Prickeln und Ziehen im Kreuz, und bald darauf ein Aufblähen, Aufstoßen und des Abends ein Würgen eines klaren zähen Wassers aus dem Magen, auch stellte sich der alte Brustschmerz ein. Eine Granpille Schierlingsextract verursachte einen starken wiewohl unschmerzhaften Durchfall, daß ich den fernern Gebrauch aufgeben mußte. Es fanden sich bald wieder darauf Leibschmerzen; diese pflögten auf kleine und getheilte Dosen von Specacuanha nachzugeben. Waren diesmal die Schmerzen gleich nicht so heftig, so kamen sie doch bald wieder, bis ich die kleine Gaben von Specacuanha mit etwas Mohnsaft versetzte. Die Leib- und Brustschmerzen ließen erwünscht nach, nur äußerlich wolten sich keine Schmerzen einstellen, vielmehr verspürte Patient Ausgangs Junius da ich dieses schrieb, bey einem etwas

anhaltenden Spaziergange Beklemmung und Zusammenziehen der Brust die ihn zum Ausruhen nöthigten.

Ob diese Krankheit von der Brustbräune der Engländer verschieden sey, werden die Kenner der menschlichen Krankheiten entscheiden. Der erste Anfall ein Zusammenziehen der Brust bis zum Ersticken, der druckende Brustschmerz in der linken Seite, der stechende zusammenziehende Schmerz unter den Warzen, der sich zuweilen bis in den Arm erstreckte, die Vermehrung des Schmerzens durch Bewegung, die Brustbeklemmung ohne eigentlichen kurzen Athem, der unordentliche Puls in den Anfällen, sind offenbar diejenige pathognomonische Kennzeichen, an welchen die Engländer ihre Brustbräune erkennen. Daß sich noch andere Krankheiten mit dieser vereinigten, wird man mir hoffentlich nicht als einen Einwurf entgegen stellen. Es könnte dieselbe eine verwickelte Krankheit genennet

genennt werden, wenn nicht eine und dieselbe Ursache alle Zufälle erregt hätte, und diese leite ich von einer innerlichen zurückgehaltenen Gicht her.

Dover hielt wie Sauvages anmerkt einen Urin in welchem kleine Fasern wie Fäden und Flocken schwimmen, für ein sicheres Kennzeichen einer Gicht, und Bergius warnt nach dem Hippocrates solche Personen, die dieses in ihrem Harn bemerken, sich vor die Gicht zu verwahren. Ein trüber Urin mit einem weißen Bodensatz sagt Hippocrates zeige Gliederschmerzen an, und Strack rechnet einen Urin in welchem der Bodensatz weißflockig, stückrig wie geschabte Seife als ein Kennzeichen einer verborgenen Gicht. (Strack Observat. med. de Colica pictonum. p. 70.) Nach eben diesem Schriftsteller soll man diese Krankheit auch daran erkennen, daß Patient sich oft die Stirne wischt, und es ihm vorkomme, als wenn Haare und Spinnweben um den

Kopf hängen. Ich setze noch aus meiner Beobachtung hinzu, daß solche Personen sich oft die Augen reiben und auswischen, als wenn Pulver und Staub hereingestreut, oder Hare hereingefallen wären. Ein intermittirender Puls ist sehr oft ein Zeichen einer verborgenen Gicht, wie Bloch in seinen Medicinischen Bemerkungen Beyspiele anführt, und ich ohnlängst Gelegenheit gehabt habe, dieses bey einem andern Patienten zu beobachten. Harnwinde mit Krämpfen der Gedärme verbunden hielt Clerck für zureichende Kennzeichen der verborgenen Gicht, und sie war es wirklich. Alle diese Kennzeichen fanden sich bey meinem Patienten, und ließen wahrscheinlich eine verborgene Gicht mutmaßen. Mehr werden wie ich hoffe die herumziehende Schmerzen den kundigen Leser von der Wahrheit meiner Behauptung überzeugen. Waren die Schmerzen in den Gelenken, im Knie, im Ellenbogen, am Knöchel und großen Zehe gleich nicht von der Hefigkeit und

und der Dauer, als sie es in der regelmässigen Gicht zu seyn pflegen; so ist doch hieraus so viel zu ersehen, daß eben dieselbe Ursache, welche die äußere Schmerzen im Knie, Ellenbogen &c. erregte, auch die innere Beschwerden, den Brustschmerz, die Krämpfe und Schmerzen in den Gedärmen, das Erbrechen einer schleimigten Materie, sogar die misfärbige Stühle hervorbrachten. Denn wenn diese äußere Schmerzen der Gelenke sich verzogen, wurden entweder die innere Theile, Brust, Magen, Gedärme befallen, die Stühle waren gleich misfärbig und das Erbrechen einer wässrigen Feuchtigkeit und Schleims stellte sich ein, oder der Schmerz entstand an einigen muskulösen Theilen zwischen den Schultern im Rücken, in den Lenden, im Zahnfleisch, und den Muskeln der Kinnlade. Denn überhaupt ist es eine bekannte Sache, daß die Schmerzen bey einer unordentlichen Gicht selten von der Heftigkeit als bey einer regelmässigen Gicht sind, daß sie vielfältig und oft wan-

tern, daß oft statt der Gelenke muskulöse Theile schmerzhaft, steif und unbeweglich werden, daß vor den Anfällen der Gicht Magenbeschwerde vorhergehen, und daß mit dem Rücktritt der Gicht aus den Gliedmaßen, zum Östern ein Erbrechen einer weißschleimigten Materie verbunden sey; wie dieses auch Clerck beobachtet hat. Aus diesen Gründen hoffe ich erwiesen zu haben, daß die ganze verwickelte Krankheit des Patienten, und also auch dessen Anfälle einer Brustbräune, eine verborgene Gicht zur Ursache gehabt habe.

Bisher habe ich mit Fleiß den Ausdruck Gichtmaterie vermieden, weil selbige unbewiesen, und von einigen bezweifelt wird. Mir kann es auch für diese Abhandlung gleichgültig seyn, ob die Gichtmaterie schleimichter, saurer oder alcalischer Natur, oder nach Bôrhave und v. Swieten eine sehr subtile flüchtige Schärfe sey, welche bloß auf die Nerven wirkt, oder ob Pietschen's Meynung richtig, oder nach Caverhills Theorie eine Verstopfung
und

und Verschließung der feinsten Schlagadern ohne irgend eine spezifische Schärfe die Ursache der Gicht sey.

Nach dieser kleinen Abweichung komme ich wieder zur Brustbräune, von welcher ich zwey Fälle aufgestellt habe. Beyde hatten die Gicht zu ihrer Ursache; der erste, eine unordentliche äußere Gicht, die auf innere Theile zurücktrat, und der zweyte eine zurückgehaltene innerliche Gicht, welche sich nicht gehörig in den Gelenken absetzte. Ich könnte noch einige Beyspiele von der Brustbräune anführen, die eine unordentliche Gicht zum Grunde hatten, die ich aber einiger Umstände wegen zurückhalten, und daher zur Verstärkung meiner Behauptung, die Beweise aus den Beobachtungen der Aerzte hernemen muß. Hoffmann dieser große und erfahrene Arzt, vermuthete in einem schweren Fall, aus dessen Beschreibung ein jeder die Brustbräune erkennen wird, die wirklich versteckte Ursache der Krankheit

heit nemlich eine zurückgehaltene Sicht, und der Erfolg bewies die Richtigkeit seiner Vermuthung. (Hoffmann Consultat. et Responf. med. T. I. Caf. XCII. p. 422.) Die Engigkeit der Brast bey dem Gehen, Reden, besonders bey dem Aufsteigen einer Höhe in dem 91sten Fall ist gleichfalls von einer unordentlichen Sicht; denn Patient war von arthritischen Eltern gebohren, hatte selbst einige Anfälle der Sicht schon ausgestanden, und war nach der Zeit da die Sicht ausgeblieben, zuerst mit einem Drucken im Magen, und darauf mit diesem Brustübel beschweret. In dem 93sten Fall erzählt der berühmte Practicus das ein Patient, bey welchem die Sicht Anfälle gesöhret, nach einiger Zeit, da der Arzt die Sicht nach den Füßen leiten wollen, unvermuthet mit einem zusammendruckenden ziehenden Brustschmerz, trocknen Husten, grosser Mattigkeit des Körpers, und Tages darauf nach der Mahlzeit mit einem Anfall, der ihm das Ersticken gedrohet, Brechen, ausbleibenden

benden Pulse befallen, welche Krankheit
 in der Folge zum unglücklichen Ausgange
 für den Patienten, unrecht wie eine Waf-
 fer sucht mit drastischen Purgirmitteln behan-
 delt worden. Bey dieser Gelegenheit sagt
 der erfahrne Arzt S. 433. daß in der Praxi
 nichts gewöhnlicheres bemerkt werde, als daß
 auf zurückgetriebene oder zurückgehaltene
 Gicht Anfälle ein beklemmtes, ängstliches,
 und beschwerliches Athemhohlen erfolge, und
 Strack rechnet als ein Zeichen einer verborg-
 genen Gicht, wenn jemand nach einer kur-
 zen Bewegung oder Arbeit bald ermüdet
 wird, und gleichsam engbrüstig beschwerlich
 Athem hohlet. Man blättere nur Dietschen
 Geschichte practischer Fälle von Gicht und
 Podagra durch, so wird man sehr oft fin-
 den, daß eine Brustbeklemmung die Ge-
 sährtin der unordentlichen Gicht sey. In
 der 10ten Krankheitsgeschichte des 1sten
 Theils S. 107 klagt der Patient über eine
 gewisse Schwürigkeit die er seit einigen Jah-
 ren im Athemhohlen empfunden, daß er
 nicht

nicht mehr mit der Freyheit des Athems gehen, oder laut lesen und sprechen könne, mit welcher er beydes vormahlen lange anhaltend verrichten konnte. Dem Kranken der 14ten Geschichte 2ter Th. S. 56. wurde der Athem zuweilen so schwer, als bey der tiefften Bräune, und dermaßen ängstlich als kaum in der größten Entzündung der Lungen und des Zwerchfels. Strack erzählt von dem Kranken der 2ten Geschichte (Observat. de Colica pictonum. p. 16.) daß ob er gleich gesunder als vormahls war, ihm dennoch zwey Jahre hindurch das Athemhohlen mit einer Engigkeit der Brust, wenn er bergan stiege, beschwerlich fielen, daß ihm alsdenn das Herz klopfte, und der Schweiß vor der Stirne wie im Anfall eines Steckflusses ausbreche. Nach der Zeit zeigten sich die arthritischen Schmerzen in den äußern Theilen, und diese warfen sich darauf mit der größten Hestigkeit in den Unterleib. Der Müller Wood, dessen Geschichte im 2ten Th. der Arzneyk. Abhandl. S. 193. beschrieben

geschrieben ist, hatte nebst andern Zufällen,
 heftiges Gliederreißen, und öftere Anfälle
 von Zipperlein; doch derjenige Zufall der
 ihm der fürchterlichste zu seyn schien, war
 eine Empfindung des Erstickens, die ihm oft
 insonderheit nach den Mahlzeiten ankam.
 Er lebte darauf nach Cornaro strengen Vor-
 schrift, und wurde das Gliederreißen, und
 den fürchterlichen Anfall des Erstickens
 glücklich loß. So glücklich ging es nicht
 dem Kranken, dessen Gaubius im 4ten Theil
 der Harlemmer Abhandlungen erwähnt,
 welcher seine podagrische Schmerzen gerne
 loß seyn wollte, und das bekannte Duke
 of Portlands powder brauchte. Das Poda-
 gra blieb zwar erwünscht aus, nur fing
 Patient bald an zu bemerken, daß ihm bey
 seinem täglichen Spaziergange das Athem-
 hohlen etwas beschwerlich fiel. Dieses ver-
 mehrte sich von Tage zu Tage, vornehm-
 lich wenn er sprach, ging, oder sich sonst
 bewegte. Er hatte dabey einen trocknen je-
 doch nicht heftigen Husten, und starb un-
 vermuthet

vernuthet und schleunig. (Sammlung aus
 erles. Abhandl. für practische Aerzte 1ter B.
 4. St. S. 62.) Diese angeführte Fälle die
 ich leicht mit einigen noch vermehren könn-
 te, beweisen die Richtigkeit meiner Ver-
 hauptung; vorzüglich unterstützt aber meinen
 Beweis die Krankheitsgeschichte, die Bal-
 dinger in dem Magazin vor Aerzte stes
 und 9. St. S. 696 2c. und 812 2c. eingerückt
 hat. Der Patient dieser Geschichte hatte
 einigemahl das Podagra gehabt, nach der
 Zeit da es ausgeblieben, bemerkte man ei-
 nen unordentlichen ungleichen, und inter-
 mittirenden Puls, ein heftiges Herzklopfen,
 und eine kleine Engbrüstigkeit, welche im
 Anfange offenbar krampfartig war, da er
 weder über Schmerzen noch Schwere noch
 einer Fluctuation in der Brust klagte. Vor-
 nemlich fühlte er diese Beschwerden, wenn
 er sich bewegte, oder lang redete, nachhero
 aber auch wenn er still lag und saß mit et-
 was Schmerz in der Brust. Gegen die
 Nacht waren die Beschwerden heftiger.
 Jedes

Jedesmahl wenn sich einige leichte Anfälle
 des Podagra zeigten, wurde das Brust-
 übel erleichtert, nahm aber nebst andern
 Zufällen zu, wenn der Fußschmerz ver-
 schwand. Immer bey aller Besserung der
 vielen Zufälle blieb die verdächtige und un-
 bezwingliche Engigkeit der Brust bey der
 geringsten Bewegung, die ihm eine Em-
 pfindung quere über die Brust verursachte,
 als wenn ein Gewicht darin läge, und die
 sich nachhero immer mehr verstärkte, daß
 auch bey der geringsten Bewegung, wenn
 sich der Kranke im Bette umkehrte, das
 Athemhohlen schwer wurde. Patient starb
 nach vielem Leiden unvermuthet. Dieser
 Fall ist entscheidend. Es sind alle Kenn-
 zeichen der Brustbräune, aber es ist auch
 völlig ausgemacht, daß alle Beschwerden
 von einer unordentlichen Gicht hergekoms-
 men. *Nusgravens* vorhin angeführte Fä-
 lle *Cap. X. Hitor. 6 und 7* übergehe ich,
 um jetzt nach meiner Absicht theils wahr-
 scheinlich zu machen, theils zu erweisen, daß

E

in

in den von den Engländern aufgezeichneten Beobachtungen, die Ursache der Brustbräune wirklich Sicht gewesen.

Ueberhaupt muß ich zusörderst über die Krankheitsgeschichte der Engländer anmerken, daß sie ziemlich unvollständig, und nur diejenige Symptome angeben, die sich eigentlich auf die Brustbeschwerden beziehen; daß Geberden alle einzelne ihm bekannte Fälle zusammengezogen, um eine vollständige Beschreibung der Krankheit zu liefern, welches aber zum Schaden des Erfahrung- und Beobachtung- Studiums geschieht. Auch ist es nur gar zu deutlich zu bemerken, daß die berühmte Englische Aerzte weder Zeit noch Gelegenheit gehabt haben, die Krankheit lange zu beobachten. Percival sah seinen Kranken nur einmahl und Geberden beklagt sich, daß ihm viele Patienten weggestorben, und er ihren Tod nur nachhero erfahren.

Wenn

Wenn also in den wenigsten Fällen die Engländer der herumziehenden Schmerzen erwähnen, so ist dieses Stillschweigen noch kein Beweis wider meine Meinung. Denn in der That sind die Schmerzen bey der unordentlichen zurückgehaltenen Sicht, wenn sie auch zuweilen in den äußern Gliedern empfunden werden sehr mäßig, zuweilen kaum merklich und gleichsam augenblicklich, vergehen bald, werden am andern Ort empfunden, zuweilen ist als wenn heißes Wasser oder ein laufendes Feuer durch den Arm in die Hand, oder in den Fuß gegossen würde, zuweilen ein leichter und bald vorübergehender Krampf der Theile, zuweilen folgt eine Schwere des Arms oder der Füße, gemeiniglich auf die vorhergegangene Empfindung als wenn ein kalter Wind den Theil anwehete. So lange diese Zufälle erträglich und leicht sind, so werden sie auch wenig geachtet und der Kranke ist selten darauf aufmerksam. Sind die äußerliche Beschwerden ja etwas stark und anhaltend,

so werden sie alsdenn für Flüße oder rheumatische Schmerzen ausgegeben. Daß wahre arthritische Zufälle sich zuweilen unter der Gestalt rheumatischer Schmerzen verstecken, kann nicht unbekannt seyn, meine Krankheitsgeschichten bestätigen es, und Whytt hat einen ähnlichen Fall, da sich das erste Jahr die Gicht deutlich, das andre Jahr aber als ein Rheumatismus zeigte. (Tode Med. Chir. Bibl. 3ter B. 2tes St. S. 150.) Zuweilen vereinigt sich auch diese unordentliche Gicht mit dem Rheumatismo, und die Schmerzen werden in den Gelenken und den muskulösen Theilen bald zugleich bald wechselsweise empfunden. (Rheumatismus arthriticus.)

Solche scharfe Flüße hatte der Patient des Wallis (Arzeneyk. Abhandl. 3ter Th. S. 19) und wenn dieser Arzt in einer Note auf diejenige zürnt, die den Brustschmerz für rheumatisch oder arthritisch ausgeben, so dient dies noch mehr zur Bestärkung

fung

kung meiner Vermuthung, daß Patient
 ähnliche Schmerzen wie in der unordentli-
 chen Sicht müsse empfunden haben. Auch
 die Widerlegung des Herrn Wall's wegen
 des tieffitzenden Schmerzes in der Brust,
 ist von keiner Wichtigkeit; denn dieser tief-
 sitzende Schmerz kann ja eine Folge der
 Sichtsursache seyn, die unter dem Brust-
 bein ihren Wohnsitz gehabt, und daselbst
 den Schmerz, und wie ich nachhero erwäh-
 nen werde die Verknöchierung der Ribbens-
 knorpel und der halbmondförmigen Klap-
 pen verursacht hat. Tief in der Brust war
 der Schmerz und Druck worüber der Pa-
 tient, dessen Krankheit in Baldingers Ma-
 gazin 8ten und 9ten St. beschrieben ist, klag-
 te, und hatte eine unordentliche Sicht zur
 Ursache. In dem Fall des Geberden, da
 ein Arzt seine eigne Geschichte der Brust-
 bräune erzählt, ist es merkwürdig, daß der
 Arzt selbst diesen Schmerz für scharfe Flüße
 gehalten, auch die Anfälle stärker und öfter
 er in den Winter als Sommermonaten

verspühret hat. Es ist aber eine bekannte Sache daß die Anfälle der unordentlichen Sicht in den warmen Sommermonaten fast gänzlich nachlassen, oder milder seyn, dagegen in der Herbst und Winterzeit mehr wüthen; dahero auch der berühmte Herr Richter diesen Umstand als ein Kennzeichen der Thränenfistel die von arthritischer Schärfe entstanden, angiebt. (Götting. Gelehrte Anzeig. J. 1778. St. 69. S. 557.) Hiezu komt noch der wichtige Umstand, daß der Schmerz sich zuerst am Ellenbogen gemeldet, ein Umstand der sich in vielen Fällen der sogenannten Brustbräune findet, zur Heilung einen vielbedeutenden Wink abgibt, und ein Beweis ist, daß eben die Ursache welche den Schmerz am Ellenbogen hervor gebracht, auch die Brustbeschwerde erregt habe. Wäre nun dieser Schmerz am Ellenbogen einige Zeit festgeblieben, ohne nach der Brust zu wandern, so würde doch ein jeder Arzt dieses für einen arthritischen Zufall ausgegeben haben. Wenn nun aber die Anfälle

Anfälle der unordentlichen Gicht von der Beschaffenheit sind, daß sie nicht auf einer Stelle bleiben, sondern oft sehr schleunig den Ort wechseln, warum sollte man bloß wegen der kürzeren Zeit des sich zeigenden Schmerzes die wahre Ursache verkennen? Auch die Beschreibung der Stöße ans Herz die der Arzt empfunden, sind so genau übereinstimmend mit der Beschreibung desjenigen, was die Patientin meiner ersten Krankheitsgeschichte alsdenn empfand, wenn sie über Stöße ans Herz klagte. Sein Tod ist, wenn man eine verborgene Gicht als die Ursache der Krankheit hält, sehr erklärlich. Er erbrach sich heftig vor seinem Ende. Ein Rücktritt der Gicht im Magen verursacht wie bekant ein Erbrechen, wobey Patienten alle Kräfte verlihren, bald im Gesicht einfallen, daß man aus diesem Todesgesicht das nahe Ende vermuthen kann. Nicht man seine Hülfe darnach ein, daß die Gicht nach den äußern Theilen gelockt wird, und ist die Natur noch hinreichend die Gicht

wieder nach den Gelenken zu stoßen, so wird Patient wenn ein Sichts-Anfall erfolgt, noch gerettet. Gefährlich und tödtlich muß es ausfallen, wenn eine unordentliche zurückgehaltene Sicht, die nicht in den Gelenken abgesetzt wird, und auf den innern Theilen zerstreut gessen, auf einmahl mit aller Wuth ein innres Theil befällt, da weder Kunst noch Natur vermögend sind, diesen Feind von da wegzutreiben. Warum Seygarth nachmahlet, daß der durch die Brustbräune verursachte Tod von nicht so genauen Beobachtern öfters der im Magen getretenen Sicht sey zugeschrieben worden, weiß ich zwar nicht. Soll dieses etwa eine Local-Anspielung seyn, ist die Krankheit des Patienten, etwa davor ausgegeben, und sind wirklich solche Zufälle bemerkt worden? so wäre dieses eine Unterstützung meiner Meynung. Das Erbrechen einer dicken, schleimigten und etwas eiterartigen Materie ließe dieses wirklich vermuthen, und die Ansammlung einer gleichen Materie im Mittelfell

telfell zeigt, daß sie von gleicher Ursache entsprungen, und vielleicht durch den Reiz der Gicht im Mittelfell auf eben die Art, als wie im Magen entstanden. Alle diese Umstände lassen es wahrscheinlich vermuthen, daß in den von den Engländern angegebenen Fällen eine verborgne Gicht die Ursache der Brustbräume gewesen.

Diese Wahrscheinlichkeit erhält einer höhern Grad, und nähert sich der Gewisheit, weil die Erfahrung in dem Fall des Sothergill's, der die ausführlichste Krankheitsgeschichte in Rücksicht auf andere mitverbundene Uebel liefert, auf meine Seite tritt. Dieser Patient hatte wirklich arthritische Zufälle des Fußes, und durch das Trinken eines mineralischen Wassers bekam er Anfälle des Podagra. Daß diese nicht stark und anhaltend müssen gewesen seyn, läßt sich aus der Erzählung schließen. „Er bekam sagt Sothergill etwas mehr Schmerz in dem einen Fuß, und eine Geschwulst

E s

„die

„die stark genug war zu zeigen, daß er
 „würklich das Podagra hätte.“ Wenn
 also der Gicht : Anfall nicht stark gewesen,
 mithin nicht alle zurückgehaltene Gicht nach
 den Gelenken gebracht, sondern in den in-
 neren Theilen und dem alten Siz der Brust
 geblieben, so hat auch wenige Erleichterung
 erfolgen können. Alle übrige mitverknüpfte
 Umstände unterstützen meine Meynung,
 nemlich daß die Blasenpflaster die mehreste
 Erleichterung verschaffen, daß die Anfälle mit
 Magenbeschwerden und Ausstoßen angefan-
 gen, und daß Luft und Bitterung einen
 Einfluß auf seine Beschwerde gehabt.

D. Parr der ein grosses Blasenpfla-
 ster auf das Brustbein einem Patienten auf-
 legte; der acht Jahre lang mit dieser Krank-
 heit geplagt gewesen, beobachtete, daß nach der
 Zeit die Schmerzen nicht mehr an diesem Ort,
 sondern in der Mitte des zweyköpfigten Mus-
 kels anfangen. Er hält dieses für ein gewis-
 sen Beweis, daß dieses Uebel keine örtliche
 Krankheit

Krankheit der Brust sey. (Edinb. Commentar. 3tr. B. S. 229.) Durch diese Beobachtung gewinnt offenbar meine Meinung.

Es möchte also wohl ausgemacht seyn, daß die Ursache der Brustbräune eine unordentliche zurückgehaltne verborgene Gicht sey, und ich könnte auf die Einwendung, daß die Gichtanfälle sich so selten offenbar in den Fällen der Engländer gezeiget, noch antworten, daß dieses auch deswegen geschehen, weil die englische Aerzte in dieser Krankheit die sie bloß für krampfartig ansehen, nicht ihre Curmethode auf eine unordentliche verborgene Gicht gerichtet, und den Mohnsaft ziemlich häufig und stark gegeben haben. Es ist aber in arthritischen Zufällen der Gebrauch des Mohnsafts zumahl in starken Gaben unsicher, zum wenigsten sind die größten Aerzte damit zweifelhaft umgegangen, und der behutsame Tralles läßt nur unter gewissen Bedingungen, wenn die Schmerzen zu heftig sind, den Mohn-

Wohnsast zu. (Tralles de Usu Opii Sect.
 II. p. 336 re.) Percival versichert zwar, daß
 sein Patient das Podagra niemals gehabt,
 aber ausschweifend gelebt hätte. Man sie-
 het daß diese Versicherung des Percivals
 bloß die Anfälle der regelmäßigen Gicht be-
 trifft, mithin noch nicht gesagt ist, daß
 Patient nicht Anfälle oder Kennzeichen der
 unordentlichen zurückgehaltenen Gicht gehabt
 hätte. Man erinnere sich noch, daß Per-
 cival selbst gesteht, er habe den Patienten
 nur einmahl gesehen; gewiß zur Erforschung
 der unordentlichen Gicht gehören öftere Be-
 suche und vielfältige Beobachtung. „Man-
 cher stirbt an dieser Krankheit weg, sagt
 Clerck, ohne daß man sie erkannt habe.“
 Auch ist die unordentliche Gicht gemeinlich
 eine Folge der Ausschweifung, keine Ursache
 dieser Krankheit allgemeiner und öfterer als
 eine frühzeitige und übertriebene Liebe, und
 aus Dietschens practischen Fällen der Gicht
 sehr augenscheinlich, daß Onanie eine weit
 öftere Ursache dieser Krankheit sey, als man
 gemein-

gemeiniglich glaubet. Solte dieses nicht auch die Ursache seyn, warum unter jungen Personen die beschriebene Brustbeklemmung jetzt so häufig bemerkt wird.

Man könte noch die Einwendung machen, daß in dem einen Fall des Gotbergills diese Krankheit geheilet, ohne daß äußerliche Anfälle der Sicht ausgebrochen. Es wird aber hoffentlich niemand läugnen, daß diese unordentliche zurückgehaltene Sicht gehoben werden könne, ohne daß selbige sich in die regelmäßige verwandeln, oder äußerliche Anfälle hervorbringen müsse. In diesem Fall hatte Gotbergill einen jungen Menschen vor sich, und gebrauchte die wahre und der Krankheit angemessene Mittel, ich meyne bittre stärkende Sachen, Eisenarzneyen und Väder. „Patient ging einige Jahre hintereinander nach Bath und bezam seine vorige Gesundheit wieder.“

In

In einem andern Fall tödtete eine heftige Aergerniß den Patienten plößlich; ein Umstand der wider meine Behauptung wohl keinen Einwurf abgeben kann. Vielmehr bekommt man in der Ursache des schleunigen Todes ein großes Licht, wenn die unordentliche Sicht durch die heftige Gemüthsbe-
wegung beweglich geworden, das Gehirn ergriffen, und ihn apoplektisch getödtet. Leidenschaften und heftige Gemüthsbe-
wegungen sind in allen Nervenkrankheiten und vorzüglich in dieser unordentlichen Sicht äusserst schädlich. Ich erinnere mich noch mit Betrübniß eines traurigen Falls, da nach vielen Verdruß und großen Aergernissen sich bey einem meiner Patienten ein wüthender Schmerz im Knie zeigte, nach einer starken Erkältung plößlich verschwand, und durch diesen Rücktritt den Patienten in wenigen Stunden tödtete. Gehet Lecat gleich zu weit, daß er alle Schlagflüße als arthritische Anfälle des Gehirns ansieht; (Monroo Abhandlung von der Wasser-
sucht

sucht 3te Ausgabe von 1777. S. 320.)
 so verdienet doch diese Behauptung alle Auf-
 merksamkeit, daß man bey Schlagflüssen
 und schleunigen Todesfällen mehr als wie
 gewöhnlich auf diese fruchtbare Quelle vieler
 Krankheiten zurücksehe.

Die Verkücherungen der Brustknor-
 pel, und der Klappen des Herzens sehe
 ich als Folgen der Gicht an; und ein je-
 der der den Schleim zwischen den Sehnen
 und Gelenkbändern, und die Gicht-Knoten
 kenne, welche oftmals ganze Gelenke steif
 unbrauchbar und verwachsen machen, und
 Folgen der öftern Anfälle der Gicht sind,
 wodurch die um die Gelenke herumliegende
 Gefäße unfähig gemacht werden, diejenige
 Theile durchzulassen, welche zur Ernährung
 der Knochen dienen sollen (v. Swieten Com-
 ment. in Aphorism. Boerhav. T. IV. S. 1261.
 p. 324. etc.) wird mir leicht zugeben, daß
 je nachdem die Gicht einige innere Theile
 befallen, diese mit einem Schleim überzie-
 hen,

hen, die sehnigte Theile steif und hart, und die Knorpel in Knochen verwandeln könne. Dahero waren bey dem einen Patienten des Gothergills (3te Leichenöffnung) so viele Verknochungen der Ribbenknorpel, der linken Herzkammer, der müßigenförmigen Klappen, der großen Schlagadern, der Kranzadern des Herzens, einiger Schlagadern des Gehirns, der harten Hirnhaut, und einiger andern Theile.

Die Anhäufung des Fetts in der Brust ist gleichfals ein Umstand, der sich aus einer unordentlichen Gicht erklären läßt. Subjecte der regelmäßigen sowohl als unordentlichen Gicht sind zum Fettwerden geneigt. Besteht ferner die Gichtmaterie nach einiger Meynung in dem Theil des Nahrungsstoffes der nicht zur Ernährung angewandt, und zur Erhaltung der festen Theile abgesetzt werden kann, oder giebt man zum wenigsten zu (wie es denn auch ausgemacht ist) daß bey Gichtanfällen eine solche weiße milchartige

milchartige Feuchtigkeit in Bewegung, und zu den leidenden Theilen gebracht wird; so ist es sehr begreiflich wie aus dieser Feuchtigkeit, die so lange sie noch im Blute herumläuft wahrer Nahrungsast ist, und nur durch die Stockung in den Gelenken erst ihre Natur ändert, an diesen Orten der Brust in dem Zellgewebe die Ansammlung des Fetts entstehen könne; wenn nemlich die Gicht sich auf die innere Theile der Brust setzt, und durch den daselbst erregten Schmerz, gleichsam wie durch einen Reiz, die weiße milchartige Materie zur Absetzung an diesen Orten hinlockt.

Endlich so lange die Gicht nur die Oberfläche der innern Theile befällt, wird hiedurch noch keine merkliche Verderbniß dieser Theile und höchstens eine Verwachsung entstehen. Wenn nun aber die Gicht, oder die durch die Gicht in Bewegung gebrachte milchartige Materie sich in die Substanz der Eingeweide absetzt, so müssen daraus

Verhärtungen, Knoten, Geschwüre und eine Verderbniß der Theile erfolgen. Es kann also von einer unordentlichen Gicht, Husten, Auswurf und eine Lungenfucht entstehen; wie dies der Fall des Patienten des Walls ist. (5te Leichensinnung.) Percivall hingegen fand (7te Leichensinnung) die Leber voll kleiner harter und weißer Geschwülste. Solche einzelne Knoten von der Größe einer grauen Erbse die innerlich mit einem weißlichen und kalkartigen Drey angefüllt waren, sah Gaubius in der Lunge einer wegen der unordentlichen Gicht an der Brustbeklemmung verstorbenen Manns person, und Liger hat mehrere solche Kreidartige Geschwülste in den Lungen Nieren und Leber der Podagrifen angetroffen.

Aus Musgravens und Clerck's Beobachtungen, aus Pierschens practischen Fällen, und aus meinen angeführten Beyspielen kann man sich überzeugen, unter welchen Gestalten sich die Gicht verstecken kann.

Auch

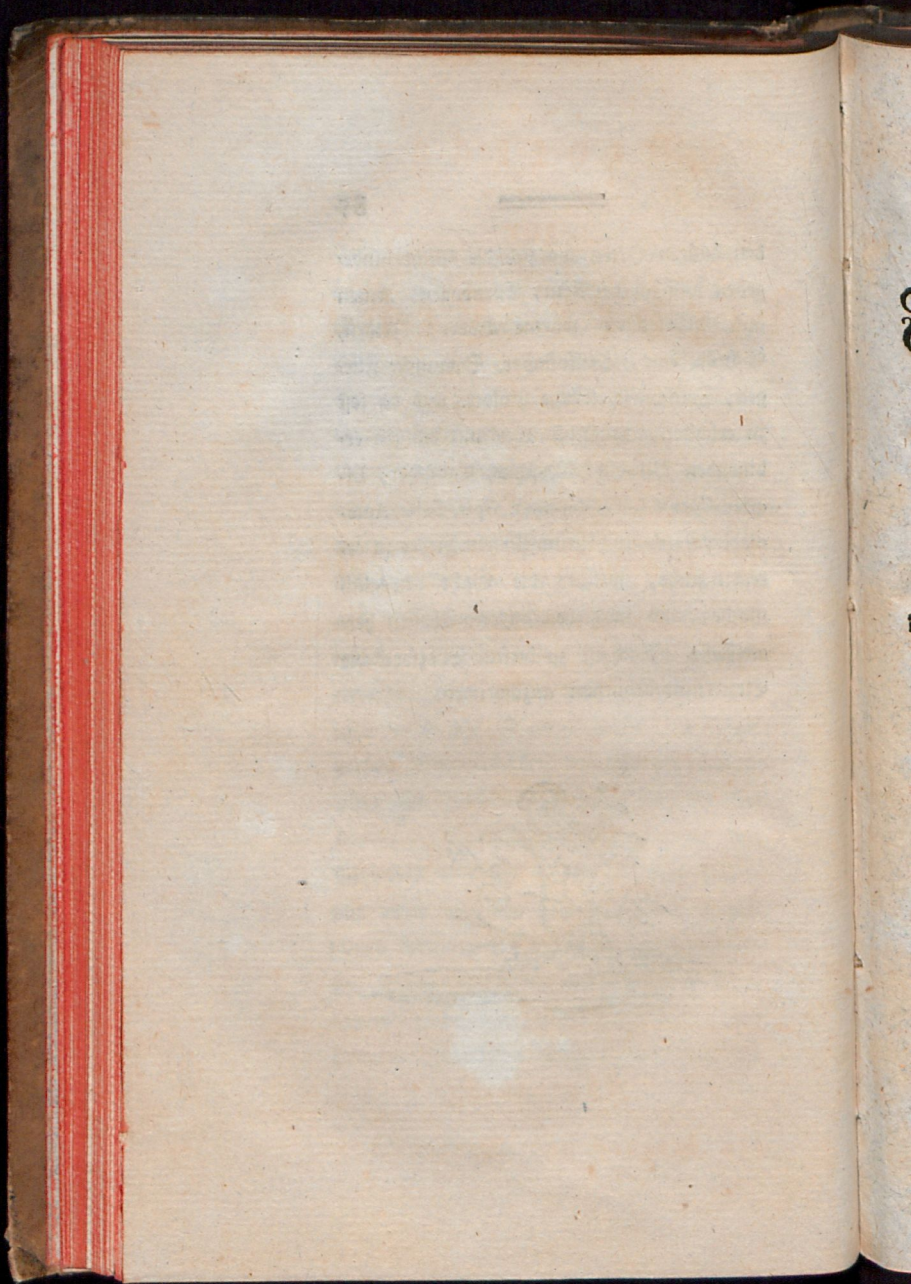
Auch glaube ich nicht allein wahrscheinlich gemacht, sondern auch erwiesen zu haben: daß die Brustbräune von der unordentlichen Gicht herkomme. Man darf also selbige für keine eigne, neue Krankheit, so wie die Engländer, sondern für eine Abänderung oder Symptom der unordentlichen Gicht annehmen, und man wird aus den Beschreibungen der Engbrüsigkeit von einer Gichtursache (*Asthma arthriticum*) Sauvages Nosolog. method. T. II. P. II. p. 175. Edit. in 8vo. leicht einsehen, daß beyde Krankheiten sehr nahe verwandt seyn.

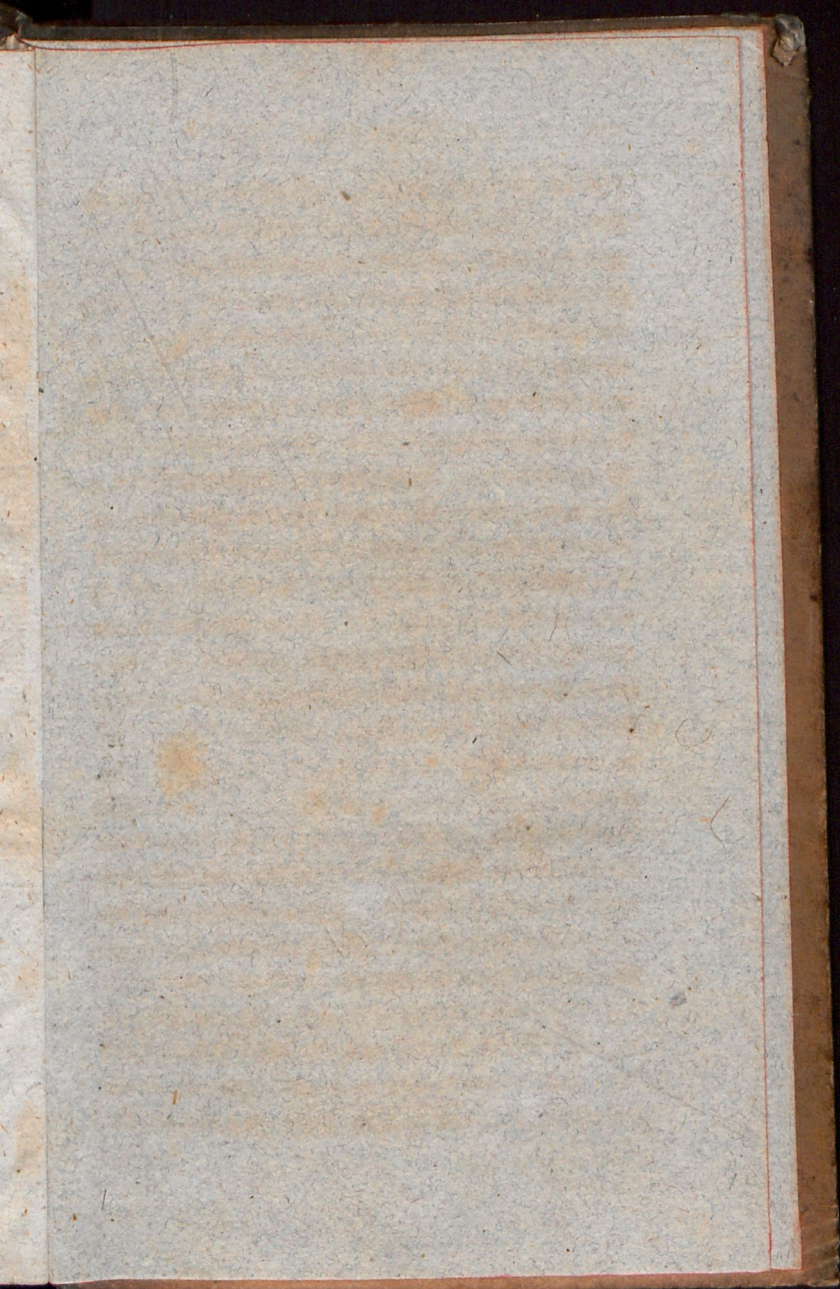
Dahero sich auch die Cur: Methode leicht bestimmen läßt, welche darin besteht, daß die unordentliche Gicht durch die ihr angemessene Mittel gehoben, oder wenn Anzeigen da sind, daß sie sich in die regelmäßige verwandeln wolle, durch dienliche Mittel diese Bemühung der Natur unterstützt werde. Ersteres verrichten die stärkende und zugleich resolvirende Gummiarten als Gum. Guajaci, Hederae und andere bittere und resolvirende

Extracte, Extr. *Gentianae rubrae* mit Rhabarber und Seife verbunden, und durch Spießglas Goldschwefel verstärkt, bitter stärkende gewürzhafte Sachen als *Arnica*, *Chamaedrys*, *Chamaeipytis*, *Chinarinde*, *Quassienholz*, schwarzer Pfeffer, besonders Eisenmittel, vorzüglich aber der *Liquor mineralis martialis* (Eisenfeile die durch einen besondern Handgriff in Hoffmanns schmerzstillenden Tropfen aufgelöst ist,) welche sich nach Pietschens Erfahrungen, womit auch meine übereinstimmen, ungemein wirksam erwiesen haben. Mit diesen Mitteln muß man auch die Krampfstillende bey einer großen Empfindlichkeit der Nerven verbinden, als *Moschus*, *Naptha Vitrioli*, *Castoreum*, Extr. *Hyoscyami*, *Cicutae* den Mohnsaft aber nur in den äußersten Fällen mit vieler Vorsicht gebrauchen. Auch verdienen äußerlich zur Stärkung der geschwächten Theile die kalten Bäder, nach Pietschens Erfahrungen, alle Empfehlung. Zur zweyten Indication gehrt, daß man an den

den äußern Orten wo sich die Gicht hinbegeben will an den Arm, Ellenbogen, Knien und Füße durch warme Bäder, Reiben, Schröpfköpfe, Senfpflaster, Spanische Fliegen, Fontanelle, selbige hinlocke und da fest zu erhalten, innerlich aber mit einigen erhitzen Mitteln: Moschus, Campher, Liqueur Cornu Cervi succinat. Spir. Salis Amomiaci volatil. in Rheinwein ein Fieber zu erregen suche, welches die Gicht beweglich mache, und nach den äußern Theilen herausstoße. Auch ist zu diesem Endzweck die Electricität behutsam anzuwenden.







Uli 3177

ULB Halle
004 362 934

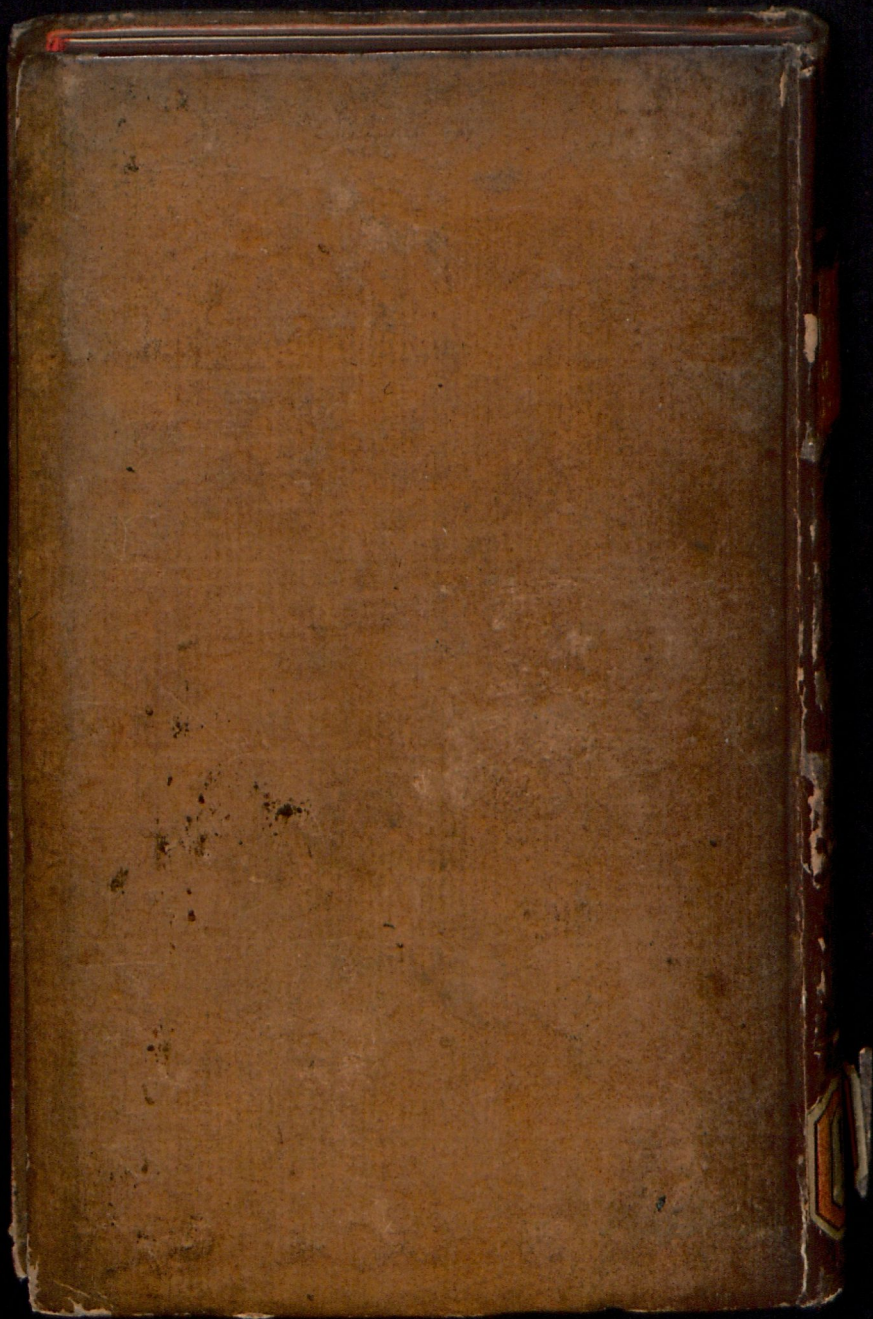
3



f

Sb.

M.C.

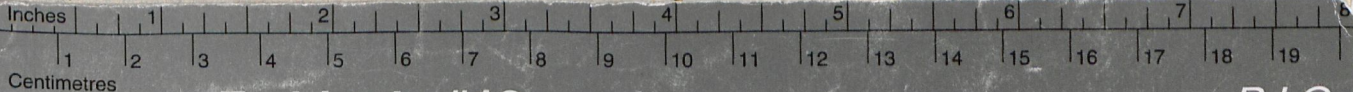


Abhandlung
über die
Bruftbräune

von

Christoph Friedrich Elsner,
der Arzneygelahrtheit Doctor und Kreis-Physicus
zu Bartenstein in Ost-Preussen.

Erster Versuch.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black